

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 26

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 6113 Stuttgart

Angaben-Ordnung für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend höher.

Beilagen: Wanderblätter und Blätter, Sonntagsblätter.

Erhöhter Betrag mit Ausnahme der Gewinns- und Verlustrechnung...

Nr 117

Samstag, den 20. Mai

1918

# Ueber 10 000 italienische Gefangene.

### Amthliches.

#### Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. Wildpreise.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise vom 28. Oktober 1915 (R.G. Bl. S. 716) und der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Festsetzung der Preise für Wild vom 30. Dez. 1915 (R.G. Bl. S. 851) wird unter Abänderung der Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. Wildpreise, vom 10. Dez. 1915 (Staatsanz. Nr. 291) mit sofortiger Wirkung nachstehendes verfügt:

#### § 1.

Der Preis für 0,5 kg Rehwild mit Dorte darf beim ersten Verkauf für beste Ware 1 A nicht übersteigen.

Der Preis gilt für den Verkauf ab Strecke oder ab Wohnung des Jägers. Uebernimmt der Verkäufer die Verladung an den Käufer, so darf er hierfür die tatsächlich erwachsenen Unkosten, im höchsten Fall aber 5 vom Hundert des Preises in Anrechnung bringen.

Der Preis gilt auch für den Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von mehr als 10 kg (20 Pfund) zum Gegenstand hat.

#### § 2.

Beim Verkauf im Kleinhandel, d. h. beim Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 kg (20 Pfund) zum Gegenstand hat, dürfen für beste Ware folgende Sätze nicht überschritten werden:

#### 1. bei Rehwild

- a) für Ziemer und Schlegel 2 A für 0,5 kg,
- b) für Bog 1 A 20 A für 0,5 kg,
- c) für Kochfleisch (Ragout) 80 A für 0,5 kg.

#### 2. bei Rot- und Damwild:

- a) für Ziemer und Schlegel 1 A 25 A für 0,5 kg,
- b) für Bog 80 A für 0,5 kg,
- c) für Kochfleisch (Ragout) 50 A für 0,5 kg.

#### § 3.

Die Gemeinden und Kommunalverbände sind berechtigt, die in § 2 genannten Höchstpreise niedriger festzusetzen. Stuttgart, den 13. Mai 1916. Fleischhauer.

### Bekanntmachung

betreffend den Verkehr mit Düngemittelsäcken. Die Vorschrift des § 1 Abs. 1 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Säcken vom 2. Mai 1916 Staatsanzeiger Nr. 103, Bezirksamtsblatt Nr. 106 vom 8. Mai 1916 wird auf Düngemittelsäcke jeder Art ausgedehnt. Nagold, den 19. Mai 1916. R. Oberamt: Kommerell.

### Vor dem Kampf.

Sonst, an den ersten Frühlingstagen,  
 Hat er dorb mit dem Stock manche erdige Scholle  
 geschlagen,  
 Nahm da und dort eine auf und prüfte sie wohl mit  
 der Hand,  
 Ob auch würde die Erde und reif für die Saat sei  
 das Land,  
 Sah kaum die Lerche darüber rackweise fallen und  
 steigen  
 Silber und silberweiß Wolken darüber stehn,  
 Sah nur die Quecke im Feld in grünen Holmen  
 sah nur sein Eigen.  
 „Morgen sehn wir Korn!“ und die Worte nahmen  
 Ausfaat und Ernte in Hut wie ein göttliches Amen.  
 Felder besaunt — und Wälder in duffloser Schwere —  
 Hinter dem Waldhügel schon hämmern Maschinen-  
 geweihre —  
 Feldgraue Mannschaft im Marsch über endloses  
 Sturzackerland.  
 Einer zögert im Zug — sieht die Wolke silber ge-  
 spannt —  
 Sieht, wie die Lerche steigt, und da muß er sich dücken,  
 Muß wie mit prüfender Hand eine Scholle langsam  
 zerdrücken.

Hermann Schieder (aus „Licht und Schatten“).

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai. Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Meeresufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Bancourt-Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camardwaldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Meeresufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegeretätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Bölle schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Der Bahnhof von Luneville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

#### Balkanriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Rufus, Caufica, Mihalova und Saloniki an. Oberste Heeresleitung.

### Der Papst und die Sehnsucht nach Frieden.

Der katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht einen beachtenswerten Vortrag des Führers der katholischen Fraktion in der italienischen Kammer, Marschale Filippo Crispiati, über das Friedenswerk Benedikts XV. Der Verfasser erklärt, der Papst habe in seinen Rundschreiben und Befehlen, die er während des Krieges veröffentlicht hat, die beiden Grundtendenzen bloßgelegt, die sich einer baldigen friedlichen Lösung des europäischen Konfliktes entgegenstellen, nämlich die Verhüllung der Ursachen und der Ziele, die bei allen kriegsführenden Staaten zu beobachten sei. Crispiati nimmt natürlich Italien aus, da es allein von allen europäischen Großmächten sein Kriegsziel genau zum Voraus umschrieben habe. Er fährt sodann fort: „Die übrigen Nationen haben ihre Gründe zum Kriege

alle in jener Notwendigkeit der Verteidigung verheilt, an die sich alle gleichermaßen klammern. Was aber die Kriegsziele betrifft, so sah man bald, daß die allgemein gehaltenen Absichten, einerseits die Landmacht der Zentralmächte zu zerstören und andererseits die Seemacht der Entente zu vernichten, sich beide als Utopie herausgestellt haben. Diese Absichten sind nun zwar noch und noch in einem immer beschleunigten Maße verkündet worden, aber es ist nichts Konkretes und Bestimmtes an ihre Stelle getreten. Der Papst hatte daher durchaus recht, das doppelte Geheimnis zu bekämpfen, daß die Gründe und die Ziele verbirgt, da es in verhängnisvoller Weise auf eine Verlängerung des allgemeinen Blutbades hinwirkt, das damit den Charakter eines unvernünftigen und zusammenhangslosen Ausbruchs der Leidenschaft erhält.“

Crispiati verteidigt sodann den Papst gegen den Vorwurf der Gleichgültigkeit, der von den Kriegsführenden gegen jede wirklich neutrale Macht erhoben wird. Als der Papst erklärte, man müsse zu einem Frieden gelangen, der nicht nur einer der beiden kämpfenden Truppen günstig sei, habe man ihn sogar verhöhnt. Man habe nicht erkannt, daß nur ein solcher Friede die Völker vor dem Verderben der Rache bewahren würde, das sicher zu neuen Kriegen führen müßte. In allen kriegsführenden Staaten hege man gegen einen „hinkenden Frieden“ schwere Bedenken, aber es gäbe geistlich überhaupt kaum Friedensschlüsse, die nicht hinan. Bismarck habe durch den „hinkenden“ Frieden von Nikolburg eine der dauerhaftesten Staatenverbindungen, das österreichisch-preussische Bündnis, begründet. Der Papst möchte auf jeden Fall vermeiden, daß nach dem Krieg irgendwo die Neigung erwachen könnte, die Welt ein zweitesmal in Blut zu tauchen. „Mit diesem Sinne für die Wirklichkeit begreift er, daß es für alle eine viel wertvollere Belehrung sein wird, bekennen zu müssen, wie gering die Veränderungen sind, die man mit Blut erzwingen kann.“

New York, 18. Mai. W.B. „Associated Press“ meldet aus Washington: Wilson plant mit Lansing während der nächsten Tage über die Botschaft des Papstes zu beraten, die vor kurzem durch die apostolischen Delegierten Mgr. Bonzano im Weißen Haus übergeben wurde. Die Botschaft betrifft die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten und deutet indirekt die Möglichkeit an, einen allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen. Nach der Besprechung mit Lansing wird Wilson seine Antwort an den Papst senden.

### Der österreichische Vorstoß.

Der Vorstoß der österreichisch-ungarischen Truppen erfolgte am 15. Mai früh morgens im Abschnitt von Rovereto

### „Sie“.

ep. „Jetzt wärs allmählich an der Zeit, daß „Sie“ Schluß machen, meinen Sie nicht auch?“

„Er“ — wer sind denn „Sie“? Jemand eine Anzahl von kerzellofen Menschen muß das sein, die irgendwo an der Regierung stehen, und denen es ein graufames Vergnügen macht, unsere armen Frauen ihre armen Männer wegzunehmen.

Wer „Sie“ wohl sind? Der Kaiser kann es ja nicht wohl sein, denn er ist gerade so draußen, wie unsere Männer. Und seine Söhne sind auch draußen! Und nicht bloß so zum Vergnügen. Denn zwei von ihnen sind schon gehörig vermundet worden. Der Reichskanzler? Auch der hat genug Leute aus der eigenen Familie im Feld, die jeden Tag dem Tod ins Angesicht sehen. Vielleicht der deutsche Reichstag? Der kommt doch so ungefähr alle 4 Monate zusammen und berät über den Krieg! Sinds vielleicht die Leute, die all das Elend machen? Ei, geh' doch einmal hin und sieh die Bilder von den Männern an, die dort auf den Bänken beieinander sitzen! Man kann diese Bilder in allen illustrierten Zeitungen sehen. Dann wirst du merken, daß beinahe die Hälfte von diesen Männern — in der Feldgraue Uniform steckt. Die spüren selber den Krieg am eigenen Fleisch — und doch sorgen sie nicht dafür, daß er aufhört? Drum können die auch nicht dran schuld sein.

Ja, wer ist's dann, dieses „Sie“? Wer das herausbrächte? „Sie“ — das sind: wir. Ja, denk einmal! Wir — und zwar wir alle, wir, das ganze deutsche Volk. Wir sind's. Wagt ihr, warum? Weil wir — nicht zu Grunde gehen wollen. Weil wir nicht wollen, daß unsere Häuser in Stuttgart und Ulm und Königsberg und wie die Städte alle heizen, in Schutt und Asche liegen. Weil wir nicht wollen, daß unsere Frauen mit ihren schreienden Kindern auf dem Arm in die Wälder und Bergschluchten hineinlaufen und dort verhungern müssen. Weil wir nicht wollen, daß in unseren Zeiten die Senegalneger und die Hindus, die gelben und schwarzen Franzosen und Engländer es sich bequem machen und uns auf die Platten im Hausgang hinwerfen. Weil wir nicht wollen, daß unser bißchen Hab und Gut, was wir in langen, langen mühseligen Arbeitsjahren erspart haben, von den groben Händen der Plünderer geschnitten, zerlegt, zerstückelt wird. Weil wir — unsere Heimat lieb haben und möchten, daß diese Heimat unverletzt bleibt.

Wer möchte das nicht? Wer von Euch? Drum: nicht mehr „Sie“, sondern „wir“. Gottlob: wir!

Solange Menschen leben, wird neben dem Denker, der den Wandel der Systeme berechnet, der Hirtenknabe stehen, der ihres goldenen Glanzes sich harmlos freut; und weil, wie die Gedanken dieser beiden, werden auch die Wege des Glückes auseinandergehen.

Zeitliche.







